

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Annaberg-Buchholz  
Sonntag, 10. Oktober 2010 (19. Stg. n. Trinitatis)  
Kreisposaunenfest Schwarzenberg-Neuwelt  
Gotteswort: Psalm 150/Epheser 6, 18-20  
**Lobt Gott mit Schall**



***Hallelujah.  
Lobt Gott in seinem Heiligtum,  
lobt ihn in seiner starken Feste.  
Lobt ihn um seiner machtvollen Taten willen,  
lobt ihn in seiner gewaltigen Größe.  
Lobt ihn mit Hörnerschall,  
lobt ihn mit Harfe und Leier.  
Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz,  
lobt ihn mit Saiten und Flöte.  
Lobt ihn mit klingenden Zimbeln.  
Alles, was Atem hat, lobe den HERRN.  
Hallelujah.  
(Zürcher Bibel 2007)***

***„Wendet euch, vom Heiligen Geist geleitet, immer und überall mit Bitten und Flehen an Gott. Lasst dabei an eurer Wachsamkeit nicht nach, sondern tretet mit Ausdauer für alle ein, die zu Gottes heiligem Volk gehören. Betet auch für mich! Bittet Gott, mir bei der Verkündigung seiner Botschaft die richtigen Worte zu geben. Dann kann ich das Geheimnis des Evangeliums unerschrocken bekannt machen. Ich bin ja als Gottes Gesandter für das Evangelium tätig, und gerade deshalb bin ich zurzeit im Gefängnis. Betet, dass ich meinen Auftrag erfüllen und diese Botschaft fei und offen weitergeben kann.“*** (Neues Testament, Genfer Übersetzung, Gott spricht. Heute.)

### Stimmen

**„[...] der Apostel wünscht nicht, dass ihm die Fähigkeit geschenkt werde, schlaue Antworten oder, richtiger gesagt, dass ihm die Fähigkeit geschenkt werde, oder, richtiger gesagt, Stichelreden zu führen, um seine Gegner mit Ausflüchten zu hintergehen. Einen offenen Mund begehrt er, aus dem die Stimme hervorbrechen soll zu einem klaren und festen Bekenntnis [...]. Von hier fällt auf die einzelnen Beter ein nicht geringer Trost zurück, weil sie vernehmen, dass die Sorge um ihr eigenes Heil den anderen anvertraut wird. Und sie haben Gott zum Gewährsmann, damit sie wissen, dass nicht umsonst von andern vor Gott Bitten für sie ausgebreitet werden.“** (Johannes Calvin, Auslegung der Heiligen Schrift, Die kleinen Paulinischen Briefe, 207.)

**„Paulus hat sich auf seine erlangte Fertigkeit nicht verlassen. Es ist ja ein Geheimnis, dessen Vortrag Muth erfordert.“** (Johann Albrecht Bengel, Gnomon II, 372.)

„Paulus beteiligt sie auch an seiner Arbeit dadurch, dass er sie zum bleibenden Inhalt ihres Gebetes macht. Nicht um seine Befreiung soll die Gemeinde bitten, sondern darum, dass ihm das Wort gegeben werde.“ (Adolf Schlatter, Erläuterungen zum NT, Bd. 7, 248.)

„[...] Evangelium öffnet den Zugang zu Gott, begründet die Einheit und überwindet die falschen Strömungen einschließlich des ‚Bösen‘, der dahinter steht. Seine Auffassung vom Evangelium als universale Perspektive der Gnade war jedoch in der Entstehungszeit des Epheserbriefes unter den Christen och nicht allgemein anerkannt. Eigentlich war es für einige Christen nicht selbstverständlich, die Gnade Gottes anderen Menschen zu wünschen. Aber gerade das will der Epheserbrief bestätigen: Zum Geheimnis des Evangeliums von der Auferstehung Christi gehört, dass das Evangelium wirklich allen Menschen gilt und den ganzen Kosmos betrifft.“ (Petr Pokorný, ThHK 10II,247).

Liebe Schwestern und Brüder,

„Posaunenchöre haben einen dreifachen Auftrag: Gott loben und anbeten, das Evangelium weitergeben und dem Mitmenschen dienen“, so steht es im Werkbuch zu unserem Gesangbuch unter der Rubrik „Hintergründe“ (4.57).

Damit ist genau dem Anliegen entsprochen, das im 150.Psalm und im Epheserbrief des Paulus zum Ausdruck kommt.

Ich möchte heute besonders darauf hinweisen und dafür auch unserm Herrn mit Euch danken, dass das Wort Gottes gerade Posaunen und Blasinstrumente an seiner Seite hat, wenn es in der Gemeinde gehört wird und sein Schall in die Welt hinausgeht. Karl Barth hat darauf hingewiesen, dass die Blasinstrumente den Gemeindegesang begleiten sollten. Über die Orgel im Gottesdienst hat er für Organisten und Kantoren wenig Erfreuliches notiert. Aber das gehört jetzt nicht hierher und ich werde es (in der mündlichen Predigt) auch unterlassen.

Nun wende ich mich an Euch, die Ihr in unseren kirchlichen Posaunenchören spielt, und das zur Ehre Gottes, zur Erbauung der Gemeinde und zum Dienst an den Menschen, indem Ihr die Evangeliumsverkündigung unterstützt, wie sie eben auch durch das Gebet und die Gaben der Gemeinden geschieht.

**Zuerst** möchte ich einfach mit Euch dafür danken, dass er uns sein Wort gegeben hat, das Evangelium von der Erlösung durch Jesus Christus, von der Vergebung der Sünden, unserer Versöhnung mit Gott, die dadurch geschenkte Gotteskindschaft, die Freiheit der Kinder Gottes, die Erwartung der Wiederkunft Jesu, die Auferstehung und das ewige Leben in der Gemeinschaft mit dem Dreieinen Gott in seinem Reich. Unser ganzer Dienst, gleich welcher, wird von unserer Berufung getragen, ist erfüllt mit der Freude am Herrn, die unsere Stärke ist und ganz klar darauf ausgerichtet, dass die Frohe Botschaft zu den Menschen kommt, hinaus in die Welt. Gerade in unseren Tagen brauchen wir ein gewisses und festes Bekenntnis zu unserem Herrn. Das ist gefragt und nicht ein religiöses Wischiwaschi, kirchliche Unterhaltungsprogramme oder Engagements auf den verschiedensten Gebieten, in denen wir uns selber zu verwirklichen suchen, ausprobieren, wie wir uns selber am besten finden. Es nützt da auch wenig, wenn wir uns mit allen geistlichen Strömungen auseinandersetzen und streiten über Evolution und Schöpfung, geistliche Erneuerungsprogramme und Großveranstaltungen. Da können wir allerhand Aktivitäten zwar entfalten, aber der Auftrag bleibt auf der Strecke, die Gemeinde und ihr ganz normaler Dienst und Alltag, weil wir viel im Kopf und in den Beinen haben, hin- und her laufen, aber dabei immer weiter weg vom Ziel kommen und genau das verfehlen, was wir eigentlich anstreben, uns selber, uns also verlieren, aber nicht wie es Jesus unter Verheißung stellt (Mt 10,39b!), sondern weil wir nur uns suchen. Es entsteht dann viel Unzufriedenheit im

Blick auf die Gemeinde und Blindheit, die nicht mehr wahrnehmen will und kann, was der HERR tut. Es kann, darf und muss ja anders so, wo unsere Herzen von der Botschaft Jesu bewegt sind, wo wir ihm gehören und ihm freudig dienen. Ja, liebe Geschwister in den Bläserchören und wir alle in den Gemeinden, wir wollen unsere Berufung fest machen (2 Pt 1,10). Gott hat uns in die Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus berufen, unseren Herrn (1 Kor 1,9). Gott, der uns berufen hat, ist treu, darum wollen wir und können wir es auch sein und ihm allein dienen, von ganzem Herzen und mit allem, was wir sind und haben. Dabei werden wir uns niemals „ausgeben“, weil rechter Dienst aus dem Segen heraus geschieht. Dietrich Bonhoeffer kommt daher zu dem Schluss im Blick auf den Prediger: „Wo der Pfarrer nach der Predigt Empfinden völliger Leere und des Ausgegebenenseins hat, muss er aufmerksam werden, dass in der Predigt ein Fehler steckt: man soll sich nicht ausgeben. Sonst ist man nicht Handlanger gewesen, sondern selbst Subjekt“ (DBW 14,501; Eberhard Bethge dazu: „Unter keinen Umständen darf das sich-Ausgeben zum Ziel der Predigt werden“.) Es geht um den Dienst am Wort, auch bei der Musik in der Kirche. Darum möchte ich jetzt etwas zu diesem Dienst sagen, zu dem wir, jeder auf seine Weise und an seinem Platz, gerufen sind.

Als **Nächstes** soll es also um die Ausrichtung des Dienstes gehen. Das Evangelium braucht einen klaren Ton, es ist ja ein klares, deutliches Wort, Gottes Wort, lebendig und kräftig. Es will und soll Menschen erreichen. Wie erreichen wir sie? Es bedarf eines R u f e s. Paulus hat einmal im Brief an die Korinther auf das Problem hingewiesen das entsteht, wenn in der Gemeinde nicht klar und verständlich gesprochen wird. Die Korinther überschätzen ja die „Zungenrede“ und vernachlässigten das prophetische, eben verständliche Wort. Er bringt einen negativen Vergleich: *„Und wenn die Posaune ein undeutliches Signal gibt, wer wird sich dann zum Kampf bereitmachen?“* (1 Kor 14,8). Die Posaune ist dazu da, ein deutliches Signal zum Aufbruch zu geben. Bleiben wir bei diesem Beispiel. Es legt sich heute ja nahe. Der Dienst der Posaunenchoräle gehört zur Weitergabe des Evangeliums. Das fängt an mit dem R u f: *„Willst Du nicht im Chor mitarbeiten?“* In der Gemeinde kümmern wir uns umeinander, brauchen und helfen wir uns gegenseitig. Da spüren junge Menschen, oft schon Kinder, aber auch Erwachsene, dass sie gebraucht werden und können darum auch ihre Gaben einbringen. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen in der „Nachwuchsarbeit“, die da geleistet wird und ich staune immer, wie viel Liebe, Geduld und Zeit da investiert wird. So wird die Gemeinschaft gestärkt und Gemeinde erfahren und erlebt. Der Ruf mündet dann ein in den gemeinsamen D i e n s t, die Bekanntmachung des Evangeliums. In unserer Evangelisch-methodistischen Kirche haben die Kirchengebäude nur selten Glocken. Man mag sie vermissen. Aber den Ruf der Glocken ersetzen nicht nur die Posaunenchoräle, die wir gerne als unsere Glocken sehen und auch bezeichnen, sondern sie tun diesen Dienst noch unverwechselbarer und heute jedenfalls eindeutiger, denn wo Posaunenschall erklingt, stehen Menschen dahinter und ist Gemeinde Jesu präsent (es gibt natürlich auch „weltliche“ Posaunenchoräle). Paulus hat seinerzeit die Gemeinden um die Unterstützung seines Dienstes durch Gebet aufgerufen. Er war sich sehr im Klaren darüber, dass die Botschaft von Jesus immer wieder auf Widerstand stößt, aber doch zu den Menschen gebracht werden muss. Er sah sich angesichts dieser geistlichen Herausforderung, dieses geistlichen R i n g e n s nie als Einzelkämpfer, sondern im Verbund mit den Gemeinden und ihrem Gebet, getragen von der Kraft des Heiligen Geistes, einer lebendigen Hoffnung und der Liebe zu den verlorenen Menschen. Denn ohne Jesus, ohne das Evangelium und die Annahme der Botschaft sind wir verloren, d.h. läuft unser Leben auf den Tod hinaus und das Gericht, dem sich kein Mensch entziehen kann. Wie wirklich trostlos solche Lebensfahrt schließlich ist, habe ich erst dieser Tage wieder an einem Gedicht von Erich Kästner aus dem Jahr 1931 entnommen. *„Das Eisenbahngleichnis“* ist es überschrieben und der Schaffner erscheint wie ein Geleiter ins Totenreich, ein Totenzug, das Leben ein rasender Begräbniszug, nicht mehr. Wo aber Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene verkündigt und geglaubt wird, da gibt es eine lebendige, frohe und gewisse Hoffnung und Zuversicht, die

nicht zuschanden werden lässt sondern auf das Ziel orientiert und wir uns auf den großen Tag freuen dürfen, wo wir den Herrn von Angesicht zu Angesicht schauen werden (Phil 4,4). Wo Posaunenchöre zur Ehre Gottes spielen, in den Kirchen und – das wünsche ich mir sehr – vor allem auch v o r den Kirchen, ist es ein Dienst für den Herrn. Eines möchte ich aber auch nicht verschweigen. So gut es ist, wenn sich Geschwister zu besonderen Bläsergruppen zusammenfinden und sich damit auch weiterbilden und „Konzerte“ geben, darf darüber keineswegs der „normale“ Dienst in der Gemeinde und mit ihr am Evangelium in den Hintergrund rücken. Das wird auch dann nicht geschehen, wo wir solche Arbeit ebenfalls Gottes Ehre ausrichten, aber diese Ausrichtung geschieht nicht ohne das Wort Gottes, sondern einzig und allein an ihm. Daher bleibt regelmäßiger Gottesdienstbesuch und Schriftstudium sowie das Gebet unverzichtbare Grundlage für die Mitarbeitenden im Reich Gottes.

**Schließlich** dient alles, was wir tun, Gottes Ehre. Paulus hat es im Kolosserbrief so gesagt: *„Und alles, was ihr tut, mit Worten oder Taten, das tut im Namen des Herrn Jesus – und dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn“* (3,17). Der Crottendorfer Posaunenchor hat sich bei seiner Namensgebung von diesem Wort leiten lassen, als er sich im Jahr 1902 formierte: „Gott zur Ehre“. Es waren damals am Anfang 5 Bläser, bald zählte er 35 Mitglieder. „Gottes Ehre“, das ist ein großes Wort. Wie of geht es uns ja um unsere Ehre. Aber wer Jesus dienen will, der kann und darf nicht seine eigene Ehre suchen. So hat es Jesus selber gesagt (Joh 5,44; 7,18; 12,42.43). Wo es uns aber um Gottes Ehre geht, also dass sein Name geheiligt werde, da wird seine Gegenwart offenbar, da stehen wir im Kraftfeld Gottes und sein Licht leuchtet über unserem Leben und Weg und die Finsternis vermag dieses Licht nicht mehr zu verdunkeln.

Was wir für den Herrn tun und damit auch für seine Menschen, das löst in unserem Leben und Dienst Freude aus. Freude braucht es ja gerade am und beim Dienst. Bei aller Mühe, bei allem Üben darf sie nicht verlorengehen. Wie sollte auch Lob „gelingen“, wie könnten wir wirklich Gott allein die Ehre geben, wenn nicht aus und mit einem freudigen Herzen? Wo sich das Leben als Gottes Gabe und Gnadengeschenk offenbart, wird die Musik von Freude geprägt sein und sie hilft Ausschau halten nach herbeikommenden Gelegenheiten zur Dankbarkeit.

Musik, auch der Dienst unserer Posaunenchöre, ist ein Ausdruck der *„bunten Gnade Gottes“* (Eph 2,7. Martin Luther hat einmal dazu bemerkt:

„Ich liebe Musik,  
weil sie eine Gabe Gottes und nicht der Menschen ist,  
weil sie die Seelen fröhlich macht,  
weil sie den Teufel vertreibt,  
weil sie unschuldige Freude macht. Dabei vergehen Zorn, Begierden, Hochmut,  
weil sie in der Friedenszeit herrscht.“

Darum lasst uns weiter mit Lust, Liebe und Freude dem Herrn dienen. Möge dieser Tag und dieser Gottesdienst Gott zur Ehre gereichen und uns im Glauben gewiss und zuversichtlich machen und möchten die, die Jesu Ruf noch nicht mit einer Antwort begegnet sind, heute diesen Schritt wagen und Ja sagen. Ja Herr, ich folge Dir.

Amen.

06.10.10  
(Es gilt das gesprochene Wort.)